

Sendung am 05.01.2021, 12.05 - 14.00 Uhr, BR Klassik

Xaver Frühbeis

MITTAGSMUSIK - MIT SAHNE

Deutsche Schellackschlager: Yes, Sir!

MUSIK:

Ralph Benatzky: Yes, Sir!

Zarah Leander, Gesang

UFA-Tonfilm-Orchester, Lothar Brühne

Zarah Leander und "Yes, Sir!" Aus dem Film "Zu neuen Ufern". 1937. Es war Leanders erster Film für die Ufa, sie war ganz frisch eingekauft für Deutschland, eigens dafür nach Berlin gezogen, man hat sie dem Kinopublikum auch gleich als die "neue Garbo" verkauft, was ein riskanter Schritt war von Goebbels, dem Reichskulturchef. Marlene Dietrich, die er eigentlich haben wollte, war nicht gekommen, dafür hatte er jetzt diese seltsame Schwedin an der Backe. "Ich möchte kein Schwede sein", hatte Goebbels in sein Tagebuch geschrieben, "nur Mitglied einer Weltmacht".

Dazu ist die Neue kein zierliches kleines Blondinen-Mädel, wie man das gern auf reichsdeutschen Leinwänden gesehen hat, sondern eine beeindruckend große Rothaarige, die Schneiderinnen vom Kostümatelier der Ufa müssen alles für sie neu anfertigen, bis hin zu den Handschuhen, und eine ungewöhnliche Stimme hat sie auch noch. Der Komponist, Ralph Benatzky, hatte zuvor schon in Wien mit ihr zusammengearbeitet, und da hatte er das, was er vorher schon komponiert hatte, eigens für sie mehrere Portionen tiefer setzen müssen.

In dem Film "Zu neuen Ufern" war Benatzky nicht nur für die Musik zuständig, sondern auch für den Text. "Yes Sir!", der Titel ist in englischer Sprache, weil der Film in England spielt. Und später auch noch in Australien. Zarah Leander ist die berühmte "Miss Gloria Vane". Eine Varieté-Sängerin, gefeiert und umjubelt, ganz wie im wirklichen Leben Frau Leander. Und ihr Auftrittlied, gleich in den ersten Minuten des Films, ist allein schon optisch eine Sensation. Miss Vane auf der Bühne in einem rückenfreien Kleid, groß das Dekolleté, durchbrochen der Stoff, und das so raffiniert, dass man fast alles sehen kann und doch eigentlich nichts.

Das Publikum im Theater ist schwer begeistert, und macht bei ihrem "Yes Sir!" immer ganz laut mit, bloß unten im Parkett, da sitzen ein paar miesepetrige Moralapostel, hagere Puritaner-Typen, die das schöne Lied rüde unterbrechen und "unerhört" rufen und dass das Ganze "ein Skandal" sei. Oben in den Logen die reichen, dicken und gut genährten Herren werfen Papierkügelchen nach unten auf die Hageren, während auf der Bühne Zarah Leander still seufzt und die Augenbrauen hochzieht. Dass die Szene nicht in einen Theaterskandal ausartet, dafür sorgt dann Willy Birgel. Zarahs Verehrer. "Es gibt nur ein Verbrechen", ruft er in seiner Loge stehend nach unten, "und das ist die Dummheit. Und es gibt nur eine Tugend, und das ist die Schönheit." Dann springt er von seiner Loge auf die Bühne runter, überreicht Frau Vane vor ihr kniend, einen Blumenstrauß und bittet sie, mit ihrem Vortrag fortzufahren.

Wir hören mal diese Szene aus dem Film, mit allen Dialogen.

MUSIK:

Ralph Benatzky: Yes, Sir!

Zarah Leander, Gesang

Willy Birgel, Sprecher

UFA-Tonfilm-Orchester, Lothar Brühne

Die Auftrittsszene von Zarah Leander und Willy Birgel, in dem Film "Zu neuen Ufern". Und während das Publikum am Schluss noch applaudiert, müssen wir leider schon sehen, dass Birgel Geldsorgen hat. Er fälscht eine Bankanweisung mit der Unterschrift seines dicken Friends, es dauert nicht lang, da kommt die Sache ans Licht, Zarah Leander deckt Birgel, sie nimmt die Schuld auf sich und wird nach Australien ins Arbeitslager geschickt.

Die Szenen dort sind eindrucksvoll. Vor allem diese resoluten Aufseherin. Die streng nach Vorschrift ihren Dienst versieht, Hauptsache, die Bürokratie ist in Ordnung, "mir ist es ganz gleichgültig", sagt sie, "das sind alles Verbrecherinnen, ich folge nur meinen Instruktionen". Das sind Worte, die man zehn Jahre später im realen Leben in Deutschland auch oft zu hören bekommen wird. Und im reichsdeutschen Jahr 1937 sind das Filmszenen, bei denen dem Zuschauer mit Sicherheit die hiesigen Konzentrationslager in den Sinn gekommen sind.

Der Regisseur des Films heißt Detlef Sierck. Sierck war kein Nazi, auch kein Linientreuer, in Leipzig als Theaterintendant hatte er linke Autoren inszeniert, massiver brauner Protest hatte ihn dort vertrieben, und die Ufa hatte ihn dann beim Film untergebracht. Mit einer Sonderarbeitserlaubnis. Leander, in dem Film, hat auch gleich schon ihre Rolle gefunden. Die schöne Revoluzzerin gegen überkommene Moral, und gleichzeitig die tapfere, liebende, leidende Ehefrau. "In einem Jahr", sagt Birgel zu ihr, "hole ich dich. Wirst du zu mir halten?" "Immer", sagt sie. "Ich liebe dich doch." "Und wirst du auf mich warten?" "Immer", sagt sie. Und dann geht er weg von ihr, nach Australien, und nimmt sich eine Andere. Und sie wartet auf ihn, auch im Arbeitslager noch. Das ist Leander, gleich in ihrem ersten Film, und das ist es, was die Deutschen sehen wollen von ihr.

Die Premiere aufsehenerregend: an drei Orten, in Stockholm, in Venedig bei den Filmfestspielen, und in Berlin, wird zu einem riesigen Erfolg. Das Publikum weint vor Rührung, und Goebbels kann aufatmen. In Berlin hat die Ufa das Ganze inszeniert wie einen Staatsakt. Jede Menge Scheinwerfer, Polizeieskorte mit Motorrädern, Zarah Leander im offenen Fond, acht befrackte Leibgardisten passen auf sie auf, das ist was. Die Deutschen gewinnen sie lieb, bis sie dann, als alles den Bach runtergeht, mit ihren Kindern Berlin verlässt und in ihre Heimat zurückgeht. Das empfindet man als Verrat, da ist es dann aus mit der Liebe der Deutschen.

Es gibt eine Szene in dem Film, eher gegen Ende, Miss Vane ist aus dem Arbeitslager freigekommen und hat Arbeit gefunden in einem heruntergekommenen Tingeltangel-Schuppen. Eigentlich waren für diese Szene als "Warming Up" Musikeinlagen vorgesehen von zwei anderen Sängerinnen. Das war aber wohl zu viel des Guten. Die eine, Mady Rahl, mit einer großen Trommel, durfte drin bleiben, die andere hat man rausgeschnitten. Das war die Sängerin und Schauspielerin Hilde Hildebrandt. Und rausgeschnitten hat man sie wohl auch deshalb, weil sie stimmlich und charakterlich zu nahe an Zarah Leander dran war. Ihr Lied im Film, der Schere zum Opfer gefallen, ist ein Song namens "In der Baker Street", auf Schellack dagegen haben sie den rausgebracht, und auf der Rückseite dieser Platte da singt Hilde Hildebrandt: "Yes Sir!".

MUSIK:

Ralph Benatzky: Yes, Sir!

Hilde Hildebrandt, Gesang

Die Goldene Sieben

Hilde Hildebrandt, und die Goldene Sieben. Im August 1937 hat der Film Premiere. Im selben Jahr noch verläßt Detlef Sierck, der Regisseur, das Land. Seine Frau ist Jüdin, er geht mit ihr in die USA und macht in Hollywood Karriere, unter dem Namen "Douglas Sirk". Auch Ralph Benatzky hat eine jüdische Frau, 1938 geht auch er nach Hollywood, allerdings hat er dort nicht so viel Glück. MGM ist nicht nett zu ihm, man gibt ihm nichts zu tun, schiebt ihn ins Aus, da fährt er dann doch lieber wieder zurück, nach Europa. Schweren Herzens. Aber das wird dann wieder eine andere Geschichte.

* * *